

Sturmfluth.

Roman in sechs Büchern von

Friedrich Spielhagen.

(Fortsetzung.)

Dann hatten wir auch — Gott, ich hatte mir das Alles durch geleitet, unten beim Thee, und nun weiß ich rein gar nichts mehr. Ich weiß nur, daß, als wir herintamen — ganz unerwartet, weißt Du — er von dem Stuhle aufsprang, sie elektrifirt, und vor Fremden ganz ruhig war, und als er endlich ein vernünftiges Wort zusammenprechen konnte, nichts sagte, als: Fräulein von Strammum, mein gnädiges Fräulein! nein! wie ist es möglich! wie ist es möglich! Gott, Sie, er hätte wirklich weiter gar nichts zu sagen brauchen; ich wußte, woran ich war! aber es blieb natürlich nicht dabei; ich mußte ihm doch erzählen: wie es möglich war, und daß ich schon seit zwei Wochen hier bei Dir bin — und Du darfst nicht glauben, Elise, daß ich unverständlich oder unbedeutet gewesen — wir haben eben über Dich gesprochen, wie ich das von selbst verstand, und weshalb er sich gar nicht mehr sehen lasse — das mußte ich doch fragen! und da sagte er: wie gern ich käme, das brauche ich Sie nicht zu verhindern — mit einem Aeucent auf „Sie“, Elise, weißt Du! — leider — jetzt daß auf, Elise! — giebt es Verhältnisse, die mächtiger sind, als daß wir beim besten Willen uns darüber wegsagen könnten, und ich bitte Sie, glauben zu wollen, daß ich unter diesen Verhältnissen mehr leide, als ich sagen kann und darf. Dabei strich er sich über die Stirn und sagte dann: aber ich komme sicher noch einmal, bevor ich von hier fortgehe. — Wo- hin? — Ich habe gestern Abend einen Brief von — nun rath' mal, Elise! — von dem lieben Präsidenten hat er einen Brief bekommen, und hat — denke Dir nur, Elise! — die Posten-Commissionsstelle in Wismar wirklich erhalten — in Wismar, Elise! Ich wußte vor Fremde nicht, was ich sagen sollte; aber er las mir die Bescheinigung vom Gesandten, und lächelte und sagte: wir sind dann halbe Nachbarn, gnädiges Fräulein! — Und wollen auch Nachbarnschaft halten, sagte ich. Das wollte mir, sagte er. — Und wenn wir einmal Besuch aus Berlin haben, sagte ich. — Und Sie mich mit einer Einladung beehren, sagte er: — So kommen Sie, sagte ich; — und da sagte er — nein, da sagte er gar nichts, Elise; aber drückte mir die Hand! hier, Elise, halt Du die Hand wieder! denn sie war nicht für mich, sondern für Dich, Du liebe, liebe, süße Dirn!

Die Fremdbinden hielten sich lange umschlingen, und dann folgte eine eingehende Erörterung der wichtigen Frage: was Reinhold unter den „Verhältnissen“ verstanden haben könne? — Wir bringen's nicht heraus, sagte Mieting endlich; die Verhältnisse sind eben die Verhältnisse, weißt Du: daß Du Elise von Verben heißt und er Reinhold Schmidt, und Du eine reiche Erbin bist und wenn Du nur wollest, den reichsten und vornehmsten Mann heirathen könntest, und er arm ist und „Frau Postencommissar“ allerdings nicht wie Frau Baronin oder Frau Gräfin klingt. Vielleicht hat er auch gehört — man hört hier ja Alles — daß Du Dein Erbe verliere, wenn Du Deinem lieben Herzen folgst, und da hat er auch nachgedacht, denn „Verhältnisse“ zu sprechen, ganz abstrakten Verhältnissen! — Elise gab das zu, meinte dann aber, sie sehe in alle dem noch keinen Grund, weshalb er nicht wieder zu ihnen gekommen sei und selbst der Vater augenscheinlich seinen Namen vermeide. Sie wolle jetzt auch nur verstehen, daß sie sich vor drei Tagen unbeschränkt auf die Gesellschaft bei Gattelsdorf's gefreut habe, weil sie gewußt, daß Reinhold ebenfalls Geliebte sei, und selbst dort habe er abgesehen lassen — ein Beweis, wie er jede Möglichkeit, selbst an einem dritten Orte mit ihr zusammenzutreffen, vermeide.

Ich will es dir heute herausbringen, sagte Mieting.

Wie wäre das möglich?

Mieting lachte: Ich thue nichts halb; morgen gehe ich wieder hin. Willst Du mit?

Aber, Mieting!

Ich kann Dich auch nicht brauchen, sagte Mieting: — es muß eine alte Dame sein, eine Anstands-dame. Wir haben aber schon eine; morgen Vormittag mache ich bei ihr Visite, und morgen Nachmittag, wie gesagt, fangen wir an.

Aber, um Himmelswillen, Mieting, wovon spricht Du nur? Mieting lachte, es hätte eigentlich eine Uebersetzung sein sollen; aber unter drei Sitzungen würde sie im besten Falle nicht fertig und so lange könnte sie es ja doch nicht geheim halten, so sei es am Ende besser, wenn sie gleich Alles beichte.

Wir mußten nämlich, sagte Mieting, schließlich doch unser Gespräch abbrechen und uns in diesen um die Andern herumkimmern, die unterdessen auch in dem Atelier herumgemannert waren und sich italienisch unterhalten hatten, was Herr Anders wundernd sprechen soll, sagte Herr Strahl. Es war auch noch ein Italiener da — ein bildschöner Mensch mit einer Papiermühle auf den rabelschwarzen Locken — sie fragten Alle Papiermühlen — des Warmorloches wegen, sagte Herr Anders, der übrigens gar nicht wundernd ist, — ich hätte nie geglaubt, daß ein Künstler, und noch dazu ein so großer, sagen sie ja, so wenig natürlich aussehend und so klein sein könne. Und wenn man ihn erst sprechen hört, so glaubt man's erst recht nicht; denn wie der schwache Mann, Elise, das läßt sich gar nicht beschreiben: daß einem das Herz im Leibe mitläßt vor lauter Vergnügen, ihn lachen zu hören und zu sehen. So etwas Drolliges giebt es gar nicht mehr, eben die kleinen, zottigen Affenmischer ausgenommen: der ist eben drollig. — Wir trafen also vor dem Bilde von Reinhold, so — um, weißt Du, und erbadnen — in Relief, nennen sie's — und die Reihenschrift! zum Hüßen, sage ich Dir! — Für wen ist denn das? frage ich. — Für die zukünftige Frau Gattelsdorf des Herrn Dringals, sagt Herr Anders. — Sie soll es an einem schwarzen Sammetbande als Medaillon um den Hals tragen. — Denke Dir, Elise, den Unsin! ein Medaillon, so groß wie ein kleines Aegagrop! — so redet er nun immer. — Es ist eine Studie für die Sagen dort, sagt Reinhold. Nun wurde: die Sagen besehen — entzündet, sage ich Dir: eine Schlacht — das wäre was für Deinen Papa! — und eine „Hilfsbereitschaft“, wo ein alter Herr hinter einem Tische sitzt, und ein kleines Mädchen kommt heran mit ihrer Gabe — ich habe weinen müssen, wie ich das sah, und Deiner Tante standen auch die Thränen in den Augen — und andere Frauen und Mädchen. — Wer doch auch dabei sein könnte! sagte ich, so recht aus Herzensgrunde. — Das Vergnügen können Sie auch Augenblick haben und mir nebenbei noch eine unaußprechliche Freude machen, sagt

Julius — so heißt er nämlich mit Vornamen — drohiger Name, nicht? Wie so? sage ich. — Schen Sie, hier ist noch ein „kammer“ Platz, sag ich. — Jamas ist nämlich kein drittes Wort — für ein recht lebensgroßes, heiteres Gesicht, wie ich es mir schon längst geminißt, weil mir die Gesichtszüge so sentimental waren, daß ich sie kein gutes Modell hatte: bitte, bitte, liebes Fräulein, sitzen Sie mir Modell! — Gott, Elise, ich wußte ja gar nicht, was das war, und ich sagte Dir schon, da waren in dem Atelier wunderliche Dinge; aber ich blickte nur Deinen Reihkopf an, und er sagte: Ja, thun Sie es — so mit den Augen! weißt Du; und so sagte ich ganz dreist: Ja, ich will es thun, und Herr Strahl sagte: eine Königin könne mich um die Ehre beneiden, in einem solchen Kunstwerk verewigt zu werden, und übermorgen werde ich verewigt.

Elise hätte die ganze Nacht zuhören können; aber Mieting, die einen so ereignisreichen Tag glücklich hinter sich und die Gewohnheit, um zehn Uhr spätestens insbide zu sein, noch immer nicht ganz überwunden hatte, fielen über dem Reden fast die Augen zu, und Elise brachte sie zu Bett und küßte das gute Kind, das seine Arme um ihren Hals schlang und schlafträumend lachte: nicht wahr, Elise, — blaues Carlatan — Compas — noch einen Kuß! und wie sich Elise wieder aufgerichtet hatte, fest einschlimmert war.

Neuntes Kapitel.

Mieting verlor die ihren heroischen Plan, ohne sich durch irgend etwas einschüchtern zu lassen, selbst nicht durch Tante Ritzen's Brille. — Und das ist kein Ding zum Späßen, sagte Mieting, als sie am Abend die Ergebnisse der ersten Sitzung erzählte: da will ich selbst noch die Vorgesetzte der Baronin Kniebreche über ausbatten. Denn dahinter ist nichts als ein paar alte verlassene Augen, vor denen ich alles anwaschen bis auf's Ährst habe, wenn Tante Ritzen die Brille bis auf die Nasehöhe sinnen läßt, dann künge sie erst recht zu sehen an, daß einem angst und bange werden könnte, wenn man kein so gutes Gesinnen hätte. Und, weißt Du, Elise: da muß zwischen Euch und dem Schmidt's etwas Bedeutsames vorgefallen sein — was ich mir freilich noch feilscherhaft, denn die an Dame weißt Alles was krank und Nischen durcheinander; aber auch Euch Werben's war sie nicht gut zu sprechen, etwa so, wie ein Papa auf die Griechen's, unsere Nachbarn, die ihm immer die Grenze wegageten, sagt er; und ihr habt den Schmidt's auch was wegageten, und das, sollst Du sehen, ist auch der Grund, weshalb Reinhold so schon geworden ist. Von dem erfahren wir's nicht; aber Tante Ritzen kann nichts auf dem Herzen behalten, und wir sind schon die besten Freundinnen. Ich sei ein braves Mädchen, sagte sie, und ich könne ja schließlich nichts dafür; und die Taube, die das Delblatt auf die Erde gebracht, habe auch nicht gewußt, was sie im Schenkel gehabt, und ich sah, daß Reinhold, der mit ihm Atelier war, ihr mit den Augen zumintete, und auch Herr Anders machte ordentlich ein nachdenkliches Gesicht, und sah wieder Reinhold zu — die drei wissen was, so viel ist klar, und ich will's schon herausbringen, verlaß Dich drauf! Aber sie brachte es nicht heraus und konnte es auch nicht, da Tante Ritzen selbst den eigentlichen Sachverhalt nicht kannte und die Andern sich sorgfältig hielten, sie in das Geheimnis einzuschweifen. Mieting's Witterungen trugen deshalb keineswegs zu Elise's Abklärung bei, und wenn Elise in den ersten Tagen wenigstens die Freude gehabt hatte, durch Mieting über Reinhold zu hören: wie in das Atelier gar kommen und ihnen eine Zeitlang Gesellschaft geleistet, und was er fragte, und wie er ausgefallen habe, so ließ auch diese Trübsalquelle immer stürlicher und schien nach und nach ganz versiegen zu wollen. An einem Tage war er kaum fünf Minuten dagewesen, an einem andern nur eben durch das Atelier gegangen, an einem dritten hatte Mieting ihn gar nicht gesehen, an einem vierten wußte sie nicht einmal, ob sie ihn gesehen habe oder nicht. Elise glaubte zu wissen, was sie von dieser scheinbaren Nachlässigkeit zu halten habe: Mieting hatte etwas in Erfahrung gebracht, was sie ihr nicht sagen mochte, oder sich auch ohne das von der Dornstacheligkeit ihrer Liebe übergeugt; und die ausführlichsten Bedachte, welche sie von ihren sonstigen Erlebnissen und Verwicklungen in dem Atelier gab, sollten nur dazu dienen, ihre Verlegenheit zu verbergen.

Es war deshalb auch nur mit sehr getheiltem Herzen, daß Elise diesen Bericht äußerte: wie Mieting täuschlich in Tante Ritzen's Günst liege, die wirklich eine ganz prächtige alte Dame sei, und das Herz auf dem rechten Fleck habe, wenn ihre Brille auch immer hier oder auf der Nasehölzle fige. — Und wie die gute Person für sie noch ganz was bedenkliches Nüßrendes habe, denn gerade so werde sie in fünfzig Jahren auch einmal aussehen. Aber noch viel trübender sei ihr ein schönes, junges, blindes Mädchen, das jetzt jeden Tag komme, weil Herr Anders sie beide nebeneinander auf dem einen Reihkopf anbringen wolle: wenn die spreche, das sei gerade, als ob eine Verthe habe, doch oben in der blauen Luft singe an einem Sonntagmorgen, wenn Alles still auf den Feldern; und Julius sage, einen solchen Gegenjaß, wie sie und Elise, habe die Natur nicht wieder hervorgebracht, und wenn es ihm gelänge, das so darzustellen, dürften die Leute nur noch mit dem Hut in der Hand zu ihm sprechen. — Es sei auch neben dem Atelier von Julius ein zweites, das ihre ganze Neugier erzeuge, weil sich die Beobachterin niemals blicken lasse, und sie sich von einer Dame, die im Thron knete, oder an dem Warmorlocher herum hantire, keine Vorstellung machen könne, am wenigstens von einer wunderschönen, eleganten Dame, wie Julius sage, daß Fräulein Schmidt sei; — denn, weißt Du, Elise, ein Bildhauer heißt sonst aus, wie ein Bäder, bloß, daß er statt des Leiges Thon an den Füßern hat, und ansieht mit Wehl mit Warmorlocher eingepreßt ist, daß man so ein turisches Menschenbild kaum für einen ausländischen Herrn, geschweige denn für einen großen Künstler halten kann; — aber Gattelsdorf, der immer reinlich auslieft und oberwiegend elegant trotz seiner Arbeitsblaus, und so wunderbar ist, wie ich in meinem Leben noch nichts gesehen habe — das ist eigentlich kein Künstler, sagt Julius, denn er kann weder nichts als punktieren und anheuen; aber, Du armes Kind, weißt ja wohl gar nicht, was punktieren ist! Punktieren ist nämlich, wenn einer mit dem Säbelfort oder Stordschabel, weißt Du — und nun kam eine sehr lange und sehr weit Erklärung, aus der Elise weiter nichts als Mieting's Wunsch heraushörte, von Allem zu sprechen, nur nicht von dem, was ihr selbst einzig und allein am Herzen lag. — Die Arbeit wird fertig werden, sprach C. e. bei sich, und der ganze Erfolg des schönen Planes darin bestehen, daß ich Reinhold's Zurückhaltung nicht mehr für Zufall halten kann.

Liebe und Leidenschaft.

Novelle v. E. S.

(Schluß.)

Ich triete vor dem Bette und die tröstlichen Arme legten sich um meinen Nacken, sie schmeigte ihre fieberhaft glühende Wange fest an die meinige und heiße Thränen rannen unaußhaltig aus den sanften, einig so lachenden blauen Augen. „o Harald, nun sterbe ich ruhig; vergieb mir Harald, vergieb mir!“

„Lege Dich nieder, Eva! Du schabest Dir, armer Engel!“ brachte ich endlich hervor — lege Dich nieder!“

Sie schüttelte scheinbar lächelnd den Kopf: „Du täuschst mich nicht, Harald!“ küßerte sie, „mein Leben ist zu Ende und ich danke Gott, nun Du gekommen bist! Harald, willst Du mir eine Bitte gewähren, die letzte?“

„Alles, Alles, aber Du sollst nicht sterben! — ach Du sollst nicht sterben!“

Harald, willst Du meinem Knaben ein Vater werden? willst Du ihn erziehen, als sei er Dein Sohn? — verpflich mir Das, die Stunde des Scheiterns könnte verschrenken nach, als wir glauben, und Dein Wort, Dein festes Versprechen läßt mich fast freudig hinübergehen! Harald, sag mir, daß Du mein Kind, meinen verlassenen Knaben lieben willst um meinetwillen! Eva!“

Ich füllte wie im Fieberfrost die Arme zittern, welche sich um meinen Nacken schlugen, sah die milden, thränenumflutheten Augen so innig bittend die meinigen suchen und ein neues, unglücklich trauriges Empfinden schlich in mein zerbrochenes Herz — verloren, mir verloren, im Leben wie im Tode!

Ich schloß es Dir bei dem Gotte, an den wir Beide glauben, Eva!“

Wie danke ich Dir, mein Harald! — kannst Du mir vergeben, daß ich Dir so grenzenlos Weh bereiten mußte? erst, als ich die Liebe kennen gelernt, wußte ich, daß Du für mich gefühlst! es ist besser, das mein Leben zu Ende geht — ich weiß, daß ich dich nicht mehr verlassen!“

„Was das jetzt, süße Eva! hat ich — „es wird doch Alles noch gut werden!“

Sie nickte und sah mich freudlich an, „ja Harald, es wird mit des Himmels Hilfe noch gut für Dich, wenn Du eine Andere, Würdiger gefunden hast!“

„Aie! — ach nie!“ — ich fragte auf, um der erlösenden Gemüthsbeugung Herr zu werden, um die Unglückliche nicht durch meine Verzweiflung noch härter auszulassen, als ihr eigenes Bewußtsein es ohnehin that! „Wie Dich jetzt geistiger und forperlicher Ruhe hin; schlafe, meine süße Eva, nun, schlafe, ich wache! lege Alles getrost in meine Hand, was ich Dir von jeher gewesen, das bin ich noch heute Dir — und Deinem Kinde!“

Ein heißes Eröthchen, ein trügerischer Schimmer entschuldiger Jugendkraft ergoß sich bei diesen Worten über die abgegrünzten Wangen, welche meine Hände streiften; es ich es verbinden konnte, hatte sie dieselben ergriffen und geküßt.

„Harald!“ flüsterte sie schuldend, „willst Du Deiner armen geliebten Eva mit Vergeltung in Frieden geben?“

Ich antwortete ihr nicht; die furchtbare Aufregung, der Schmerz, den ich fast körperlich empfand, schürten mir die Thränen zusammen, es war die höchste Zeit, daß ich ging.

Ich fügte stumm die marmorweiche Stirn und verließ dann mit einem letzten zärtlichen Blick das Zimmer; meine Hoffnung drohte zu schwinden; ich hielt mich nur mit Mühe aufrecht.

Ich fuhr dann, krank und erschlagen an Leib und Seele, zu Doctor Melmen.

Hier durfte ich mich offen meinem Schmerz hingeben, dem wohlwollenden Arzney mein ganzes Herz ausschütten, ich fand die unnütze Theilnahme, das bereitwilligste Entgegenkommen — aber als ich ihr fragte, ob er keine, gar keine Hoffnung sähe, da wandte er sich ab und antwortete nicht!

So sicher mein eigenes Urtheil auch war, so schneidend weh that doch die innige Bestätigung desselben.

Der Abend fand mich wieder an dem Bette der armen, sterbenden Eva, deren Kräfte von Stunde zu Stunde mehr abnahmen; Frau Deubold entfernte sich bei meinem Kommen, nun ergrüßte mir die Unglückliche von ihrer Liebe, ihrem kurzen Glück und ihrer Verzweiflung, als sie sich verabschieden ließen!

Ich hielt eine der kleinen, fieberheißen Hände zwischen den meinigen und hörte stumm, gelentem Daupen, die lange, leise und mühsam geflüsterte Erzählung an, verpflachte ihr freilich noch einmal, dem Knaben ein treuer Vater zu werden, und wachte dann, allen Mühen zusammenfassend, die Frage nach dem Namen Deiner, der sie so schönlich betrogen!

„Was ist sein, mein süße Eva!“ bat ich, „damit er seiner hundertfach verdienten Rücksicht nicht entgehe, damit ich Dich an ihm rächen kann!“

Sie schüttelte den Kopf. „Mein Harald, frage nicht, ich werde weder Dir, noch sonst irgend Jemand diesen Namen nennen!“

„Aber Eva,“ entgegnete ich einigermaßen erlautet, „welchen Grund kannst Du haben, selbst mir gegenüber etwas zu verschweigen?“

„Das sollst Du erfahren, Harald!“ — Der, den ich einst geliebt habe, und den ich jetzt verachten muß, darf Dir niemals bekannt werden, weil er der Vater meines Knaben ist, und ich nicht will, daß dieser je im Leben mit ihm zusammen treffe! — Erhebe ihn als Deinen Sohn, Harald, und wenn Gott das Rechte einer schuldigen Mutter erlösen will, so möge er aus ihm einen Mann machen, wie Du es bist, Harald, mein guter, lieber Harald! Ich kenne keinen Besseren als Dich!“

Ich sah wohl, daß kein Bitten einen Erfolg haben würde, daß der Entschluß, seinen Namen zu verschweigen, unumkehrbar fest stand, und ehnte der Wunsch der Erbenden; unmerklich lenkte ich ihre Gedanken ab von dem eigenen trügerischen Schicksal, erzählte, was ich aus den Briefen der Mutter wußte, meinen persönlichen Lebenslauf seit unserer Trennung und meine Hoffnungen für die freilich jetzt auf immer verbummelte Zukunft.

Sie lag ruhig lächelnd und hörte mir zu, ein lang vermisster Friede verklärte die süßen Jüge, fast better ich mich das große leuchtende Auge an — der goldene Sonnenchein fiel in das kleine Fenster und spielte auf der weißen Decke, auf den blonden, seidenen Locken; das Kind ermachte in seiner Wiege und begann zu weinen, ich stand auf, um es der jungen blenden Mutter zu reichen, die nun das kleine Gesichtchen mit zärtlichen Hüßchen bedeckte.

artig:
rten
n größte
Preis
ann
bede.
ster
maß von
ten
oten
bwk.
acher
huhe
big zu den
affe 19.
er
5 Gr. bis
hen von
on 21.
ehr billi
affe 19.
rger,
es 15,
iges Lager
agen,
zu hoch
zu lösen
mpfehlen.
oten
norrtlich
rdt.
tr. 12.
ter.
Deber.
lossen.
1877.
nment.
Den!
ndal.
Abtheilg.
5. Zell.
le Nacht.
1877.
ement.
Nun!
rmen.
fen.
ilungen
areuu.
ri.
n.
ann
Lanz
it,
r!
will,
find



